

## Erfolg ist mehr als ein Abschlusszeugnis

Wie Kerstin gelernt hat, mit Krisen und Rückschlägen umzugehen

### Liebe Leserinnen und liebe Leser,



„Erfolg ist keiner der Namen Gottes“ – dieser berühmte Satz von Martin Buber eignet sich gut, um das Wesentliche und den Anspruch unserer Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Unsere Arbeit sucht die ergebnisoffene Begegnung mit den jungen Menschen auf der Straße, den Dialog auf Augenhöhe. Nicht wir geben Ziele vor, sondern wir versuchen, den jungen Menschen dabei zu unterstützen, den eigenen Weg zu finden – Sackgassen, Umwege, riskante Strecken eingeschlossen. Das erfordert eine unbedingte Haltung des Respekts gegenüber den jungen Frauen und den jungen Männern sowie Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Wir sind in unserer Arbeit Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter – weder Steigbügelhalter noch Erfolgscoach. Aus diesem Grund müssen wir uns immer wieder zurücknehmen. Und: Wir müssen darauf verzichten, anzunehmen, wir wüssten besser, was für die Jugendlichen, die auf der Straße leben, gut und richtig ist.

Dabei vergessen wir keinesfalls, dass es klar umrissene gesellschaftliche Vorstellungen eines erfolgreichen Lebens gibt – und dass diese natürlich auch das Selbstbild junger Menschen auf der Straße prägen. Der Zuspruch, angenommen und liebenswert zu sein, – unabhängig von jeder Leistung – ist deshalb unabdingbar.

Dabei vergessen wir keinesfalls, dass es klar umrissene gesellschaftliche Vorstellungen eines erfolgreichen Lebens gibt – und dass diese natürlich auch das Selbstbild junger Menschen auf der Straße prägen. Der Zuspruch, angenommen und liebenswert zu sein, – unabhängig von jeder Leistung – ist deshalb unabdingbar.

Sabine Henniger  
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann  
Caritasverband für Stuttgart e.V.



Den Schulabschluss nachgeholt, eine Lehrstelle gefunden und – trotz mancher Rückschläge – die Ausbildung geschafft: So enden oft Erfolgsgeschichten von jungen Leuten, die es schwerer als andere hatten. Erfolg wird meist vom Ergebnis her gedacht, nach dem Motto: Ende gut, alles gut. Und der erfolgreiche Abschluss ist wichtig, keine Frage. Aber die entscheidenden Momente einer positiven Wende liegen woanders. Das zeigt auch die Geschichte von Kerstin.

#### Welt aus den Fugen

Die 23-Jährige hat im Juli ihre Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau abgeschlossen. Noch vor fünf Jahren hätte ihr das kaum jemand zugetraut. Am wenigsten sie selbst. Da war sie am Tiefpunkt angekommen, lebte seit einem halben Jahr auf der Straße. Sie war gerade 18 Jahre alt und der Winter bitterkalt. Eine Notunterkunft hätte sie aufgenommen, aber nur ohne Spotty, ihren Mischlingshund. Ihren einzigen treuen Begleiter abzugeben, war für sie keine Option. Da nahm sie lieber Minusgrade in Kauf. Was war passiert?

Kerstins Weg begann wie viele andere: ein bürgerliches Elternhaus, nach außen geordnete Verhältnisse. Ihre Welt geriet aus den Fugen, als ihre Eltern sich in großem Streit scheiden ließen. „Damals war ich 15 und hab’ mich zwischen allen Stühlen gefühlt“, erzählt die junge Frau. „Keiner wollte mich haben.“ Nach außen funktionierte Kerstin weiter, doch innerlich zerriss es sie. Den Hauptschulabschluss schaffte sie noch. „Aber ich hatte keinen Plan, wie es weitergehen sollte.“

Während sich die familiäre Situation zuspitzte, begann Kerstin ein Freiwilliges Soziales Jahr in

der Altenpflege. Es machte ihr Spaß, aber dem Zeitdruck war sie nicht gewachsen. Zuhause fand sie keine Ruhe. Mal schlief sie bei einer Freundin, mal bei einem Bekannten. Schließlich brach sie das FSJ ab. In dieser Zeit kam Kerstin über einen Freund zum ersten Mal in den Schlupfwinkel. „Genau diese Momente sind der Knackpunkt für unsere Arbeit“, weiß die Pädagogin Sonja Hagenmayer, die den Schlupfwinkel leitet. „Wenn die Jugendlichen frustriert sind, dann ist es unsere Aufgabe, dranzubleiben und an sie zu glauben. Wieder und wieder, trotz aller Rückschläge.“

#### Hoffnung und Enttäuschung

Kerstin drehte sich viele Jahre zwischen Hoffnung und Enttäuschung: Sie fand eine Ausbildungsstelle als Altenpflegehelferin – und brach ab. Sie begann eine Ausbildung als Bäckerin. Nach wenigen Monaten war Schluss. „Ich hatte überall Druck, im Betrieb, zu Hause. Das war zuviel für mich“, erzählt Kerstin. „Mit der Kritik meines Ausbilders konnte ich überhaupt nicht umgehen.“ Ihre letzte Zuflucht: die Straße.

Genau dieses Entweder-Oder setzt eine fatale Spirale in Gang: Entweder ich schaffe die Schule oder Ausbildung, so wie ich mir das vorstelle. Oder ich schmeiß’ alles hin. „Unsere Jugendlichen haben die Erfahrung gemacht, dass sie in Krisen von anderen aufgegeben werden“, weiß Sonja Hagenmayer. „War ja klar, dass du das nicht schaffst!“ Diesen Satz haben sie früher von Eltern, Lehrern oder Ausbildern gehört. Irgendwann sagen sie ihn selbst.

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...

# Spenden im Laufschrift

Laufend Gutes tun – unter diesem Motto stand die Spendenaktion, die der Württembergische Leichtathletikverband (WLV) und die Sparda-Bank Baden-Württemberg beim 26. Stuttgartlauf im Mai veranstalteten.



Bei dem Wettbewerb konnten Jung und Alt in verschiedenen Disziplinen an den Start gehen: vom Mini-Lauf für Kids über 7 Kilometer bis zum Halbmarathon. Sportlich war auch der Erlös von 15.000 Euro, der an den Schlupfwinkel ging. Mit der Spende unterstützen die Sparda-Bank und der WLV die wichtige Arbeit mit wohnungslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Im Laufschrift spenden – das war beim Stuttgartlauf ganz einfach möglich: Kurz vor dem Zieleinlauf war das Sparda-Spendentor aufgestellt: Wer durch dieses Tor lief, spendete automatisch zwei Euro für den Schlupfwinkel. Etwa 3500 Läuferinnen und Läufer machten mit – darunter auch ein Sparda-Team. Am Ende verdoppelte die Sparda-Bank die erlaufene Spendensumme auf 15.000 Euro. „Wir freuen uns sehr über diese tolle Unterstützung“, sagt Sabine Henniger von der Evangelischen Gesellschaft. „Ein herzliches Dankeschön an die Sparda-Bank, den WLV und alle Läuferinnen und Läufer, die sich beteiligt haben.“

» Fortsetzung von Seite 01:

„Zu lernen, sich in Krisen Hilfe zu holen, statt hinzuschmeißen, das ist der eigentliche Erfolg“, sagt Hagenmayer. Aus dem Entweder-Oder wird ein Oder-Oder-Oder – eine unübersichtliche Situation, die jedoch viele Ansatzpunkte bietet, um wieder aus ihr herauszufinden.

Auch Kerstin hat das lernen müssen, Rückschläge inklusive. Sie fand ein WG-Zimmer, in das sie mit Spotty einziehen durfte. Doch die Zeit auf der Straße hatte an ihr gezeitert. Sie brauchte ein Jahr, um nach und nach wieder Kraft für etwas Neues zu finden. In all der Zeit war der Schlupfwinkel ein wichtiger Anker für sie. Das Team unterstützte sie immer wieder neu, zeigte ihr alternative Wege auf. „Aus jeder negativen Erfahrung, die die Jugendlichen meistern, nehmen sie etwas mit“, so Sonja Hagenmayer. Auch für Ker-

stin war das der eigentliche Beginn ihrer Erfolgsgeschichte.

## Sich selbst belohnt

Sie suchte sich einen Minijob in der Gastronomie. Sie sprach mit dem Schlupfwinkel-Team über ihre Berufswünsche, aber auch über ihren Frust und darüber, was sie dem entgegenzusetzen kann. Frustpotenzial gab es genug: Zwei Jahre bewarb sie sich um eine Ausbildung, verschickte über 100 Bewerbungen. Erfolglos. Doch anders als früher schmiss sie nicht hin und wurde schließlich belohnt. Mit der bestandenen Abschlussprüfung zur Einzelhandelskauffrau hat sie sich im Juli selbst belohnt. Jetzt will sie den nächsten Schritt angehen: eine eigene Wohnung finden. Leicht wird das nicht in Stuttgart. Aber Kerstin versucht jetzt, Probleme als Herausforderungen zu nehmen. Immer häufiger gelingt ihr das.

## Erfolg – was ist das?

Drei Fragen an Sonja Hagenmayer, die Leiterin des Schlupfwinkels



### Was bedeutet Erfolg in der Schlupfwinkel-Arbeit?

Erfolg heißt, wieder Mut und Hoffnung zu schöpfen. Zu lernen, dass Höhen und Tiefen zu einer guten Entwicklung gehören. Für uns und unsere Besucher ist es wichtig, auch die kleinen positiven Schritte wahrzunehmen: Wenn ein Jugendlicher seine Post wieder öffnet oder sich traut, ein schwieriges Telefonat zu führen. Das ist ein Erfolg.

### Wie gelingt es, dass Jugendliche wie Kerstin doch noch erfolgreich in den Beruf starten?

Wir signalisieren unseren Besuchern: „Du bist es wert, du hast viele tolle Eigenschaften und Qualitäten.“ Wir sind kontinuierlich für sie da und bleiben immer positiv – auch und gerade in frustrierenden Situationen. Wir stellen auch fi-

nanzielle Ressourcen bereit, wenn ein Besucher oder eine Besucherin keine Unterstützung von seiner Familie bekommt.

### Was wäre außerdem notwendig?

Es bräuchte mehr Unterstützungsangebote für junge Erwachsene nach dem 18. Lebensjahr, die individuell auf ihre Bedürfnisse und Bedarfe ausgerichtet sind (auch über die Jugendhilfe). Hilfreich wären zudem unverbindliche und unbürokratische Praktika, in denen sich die jungen Menschen ausprobieren und ihre Stärken herausfinden könnten. Selbst wenn die Jugendlichen auf einem guten Weg sind, kann es Rückschläge und Krisen geben, die ohne familiären Rückhalt umso schwerer zu bewältigen sind. Deshalb wäre es wichtig, dass die Arbeitgeber hier flexibel reagieren und die besondere Situation der jungen Menschen berücksichtigen.

## So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Der Schlupfwinkel macht Streetwork, bietet eine Anlauf- und Beratungsstelle und begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg zu einem gegliederten Leben.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwin-

kel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel  
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04  
BW Bank BIC SOLADEST600

Spenden Sie online!  
[www.schlupfwinkel-stuttgart.de](http://www.schlupfwinkel-stuttgart.de)

### Schlupfwinkel

Schlosserstraße 27  
70180 Stuttgart

Tel. 0711 649 11 86

[info@schlupfwinkel-stuttgart.de](mailto:info@schlupfwinkel-stuttgart.de)

[www.schlupfwinkel-stuttgart.de](http://www.schlupfwinkel-stuttgart.de)



**Datenschutzhinweis:** Verantwortlich für den Versand dieses Newsletters ist Schlupfwinkel, c/o Caritasverband für Stuttgart e.V., Fangelbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart. Sie können der Zusendung des Newsletters jederzeit widersprechen, postalisch oder auch per Mail an [a.biermann@caritas-stuttgart.de](mailto:a.biermann@caritas-stuttgart.de). Weitere Informationen finden Sie unter [www.caritas-stuttgart.de/datenschutz](http://www.caritas-stuttgart.de/datenschutz)

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Verantwortlich: Armin Biermann

Redaktion: Annette Kosakowski,

Sonja Hagenmayer, Armin Biermann

Druck: Colorpress, Nürtingen

Gestaltung: Büro Hütter

Fotografie: Titelfoto S.01 und Foto Editorial

Thomas Niedermüller, Foto Interview S.02 privat,

Foto Spende S.02 Fotolia/Ljupco Smokovski